Gevelsberger Zeitung

Amtsblatt der Stadt Gevelsberg. **Gegr. 1873 als Ennepetal-Zeitung.**

Die Gevelsberger Zeitung erscheint werktäglich nachmittags. Bezugspreis: Ins Haus gebracht monatl. – Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich – Mk. (einschl. 1.80 Mk. Zeitungsgebühr). Alleinigen Druck und Verlag von Phil. Baltin, Gevelsberg. Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Gevelsberg, Mittelstraße 41. Fernsprecher Nr. 58. Telegramm-Adresse: Zeitung Gevelsberg. Postscheckkonto Köln 15508.

General-Anzeiger

Anzeigengebühren: Für 1 mm Höhe (45 mm breit) 70 Pfg., im Reklameteil (75 mm breit) 1.80 Mk. einschließlich Anzeigensteuer. Beilagengebühr 20 Mark das Tausend. Bei gerichtlicher Beitreibung kommt jeder Rabatt in Fortfall. Zeit- und Platzvorschriften werden möglichst berücksichtigt, jedoch ohne Gewähr. Erfüllungsort Gevelsberg. Aus unverlangten Einsendungen erwächst der Schriftleitung oder Geschäftsstelle keinerlei Verpflichtung.

Nr. 305 — Mittwoch, den 28. Dezember 1921. — 44. Jahrgang

Neustes vom Tage.

Die deutsche Antwort an den Verband muß infolge Rathenaus Bericht umgearbeitet werden.

In Sebenico (Dalmatien) ist es zu einem ernsten Zwischenfall gekommen.

Die Union will ihre Handelsflotte durch Staatshilfe auf die Höhe der britischen bringen.

Weihnachten wurden über 300 Osterpaketschiffen abgefertigt.

Die deutsche Landwirtschaft ersuchte die deutsche Industrie um Beistand zur Produktion-Steigerung.

Die Beratungen in Berlin.

Berlin, 27. Dez. Der Bericht über seine Londoner Erfahrungen, den Dr. **Rathenau** in der gestrigen Kabinettssitzung erstattete, hat dazu geführt, daß das Kabinett den inzwischen von den Ressorts ausgearbeiteten Entwurf einer schriftlichen **Antwort** auf die drei Rückfragen der Reparations-Kommission nicht billigte, sondern zurücklegte.

Rathenaus Bericht hat gezeigt, daß die Londoner Besprechungen in der Reparationsfrage noch

keinerlei positive Entscheidung

gebracht haben. Die Beantwortung der letzten Anfragen der Reparations-Kommission wird erst nach Fühlungnahme mit dieser erfolgen. Mit den Verhandlungen ist der Vorsitzende der Kriegslastenkommission, Staatssekretär Fischer, beauftragt worden, der sich zu diesem Zweck wieder nach Paris begeben hat.

Was Cannes bringen soll.

Verzichte Englands und Gegenleistungen Frankreichs.

Paris, 27. Dez. „Oeuvre" teilt mit, Lloyd George werde Frankreich erklären, daß England zugunsten Frankreichs auf einen Teil seines Vorrechtes, das durch das Finanzabkommen vom 13. August festgelegt wurde, verzichten werde. Hierdurch werde Frankreich größere Summen erhalten, als vorgesehen sei. England werde ferner auf alle

Reparation-Zahlungen Deutschlands verzichten,

die ihm zufielen. Außerdem werde England

Frankreich die Annullierung der Hälfte der Schulden

seit England, also etwa 14 Milliarden Goldfranken, anbieten und dafür deutsche Schatzbonds der Serie C annehmen. England verlange dafür von Frankreich die

Räumung der Rheinprovinz,

die in eine neutrale Zone verwandelt werde. Des ferneren müsse Frankreich seine militärischen Streitkräfte herabsetzen und sich außerdem auf eine Herabsetzung der maritimen Streitkräfte gemäß dem amerikanischen Programm einlassen.

Die Haltung Italiens.

Rom, 27. Dez. Die „Epoca" bedauert, daß Italien bisher die wirtschaftlichen Angebote Deutschlands immer ausgeschlagen hat. Das Blatt hofft, Italien werde in Cannes die englische Politik unterstützen und nicht programmlos hin- und herschwanken. Die „Tribuna" wünscht von den Unterhandlungen in Cannes

wirtschaftliche Abmachungen mit Deutschland.

Der „Corriere d'Italia" teilt mit, Bonomi und Torretta würden beide nach Cannes abreisen, und beschwört die Regierung, mit der erfolglosen Schaukelpolitik aufzuhören, die Italiens Wirtschaft auf das schwerste geschädigt habe.

Lloyd Georges Ankunft.

Paris, 27. Dez. Lloyd George ist heute vorm. 10 Uhr in Cannes eingetroffen. Vom Bürgermeister von Cannes begleitet, begab er sich sodann in die Villa, die für ihn gemietet ist. Lloyd George drückte den französischen Behörden, die ihn willkommneten, seine Genugtuung darüber aus, seinen Urlaub in Frankreich verbringen zu können. In Begleitung von Lloyd George befindet sich Winston Churchill, der britische Kolonialminister.

Mehr landwirtschaftliche Erzeugung.

Industrie und Handwerk sollen helfen.

Berlin, 27. Dez. Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft hat durch seinen Vorsitzenden von Braun an den Reichsverband der deutschen Industrie im Zusammenhang mit der von der Landwirtschaft geplanten Hilfsaktion folgendes Schreiben gerichtet:

Der Beschluß, den der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft in seiner Vollversammlung am 15. dieses Monats über die Durchführung einer umfassenden Hilfsaktion zur Steigerung der landwirtschaftlichen Produktion einstimmig gefaßt hat, bedarf nicht nur der Schaffung der besonderen Voraussetzungen, die von der Regierung gefordert werden, sondern auch der

Mitarbeit der anderen Berufsstände,

vor allem der Industrie und der Arbeiterschaft. Der Reichsausschuß sieht in der Vermehrung der gesamten landwirtschaftlichen Produktion und in der Herstellung der Unabhängigkeit des deutschen Volkes von der Einführung ausländischer Nahrungsmittel die grundlegende Voraussetzung für eine Gesundung des deutschen Wirtschaftslebens und vertraut deshalb darauf, mit seinen Bestrebungen bei allen Kreisen der Bevölkerung Verständnis und Unterstützung zu finden. Indem wir dem Reichsverbande der deutschen Industrie den Beschluß überreichen, erbitten wir dessen Unterstützung besonders im Hinblick darauf, daß unsere Pläne nur durchführbar sind, wenn die Industrie

durch eine großzügige Vermehrung der Produktionsmittel der Landwirtschaft, insbesondere an

Dünger, Kohlen, landwirtschaftlichen Maschinen, Textilwaren

und einer großen Zahl anderer industrieller Erzeugnisse, ihre Anstrengungen mit uns vereint und dadurch gleichzeitig die Steigerung des inländischen Marktes herbeiführt. Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft wird das von ihm aufgestellte Produktionsprogramm zum Ausgangspunkt aller seiner weiteren Maßnahmen machen. Ausgehend von dem Grundgedanken, daß die Landwirtschaft das in Aussicht genommene Hilfswerk, soweit es im landwirtschaftlichen Rahmen liegt, aus eigener Kraft und unter Anspannung ihrer eigenen Kredite durchführen muß, wird sie von der Regierung nur verlangen, daß sie ihr die erforderlichen Sicherheiten und Grundlagen für die Durchführung ihrer Aufgabe schafft.

Förderung des Wohnungsbaues.

Im vergangenen Monat stellten sich Reichstag und Reichswirtschaftsrat auf den Standpunkt, daß zur Gewährung von Baukostenbeihilfen 1922 die Abgabe zur Förderung des Wohnungsbaues erhöht werden müßte. Als Ziel wurde dabei die Aufbringung von **8 Milliarden Mark** als Mindestbetrag hingestellt. Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns glaubt mit diesem Mindestbetrag

60- bis 70 000 Wohnungen

finanzieren zu können. Das Reichsarbeitsministerium beschäftigt sich augenblicklich mit der Frage, wie das von den Versicherungsträgern nicht zu erhaltende Kapital beschafft werden kann. Es gibt sich der Hoffnung hin, daß wenigstens ein nicht unerheblicher Teil der notwendigen Mittel auf dem Wege einer Anleihe beschafft werden kann. Die Wohnungsabgabe muß nach Ansicht des Reichsarbeitsministeriums um denjenigen Betrag erhöht werden, der zur Verzinsung und Tilgung des Mindestbetrages von 6 Milliarden Mark notwendig ist, wobei die Tilgungsdauer nur auf längstens 10 Jahre zu bemessen sein dürfte. Für 1922 wird nach den Schätzungen des Reichsarbeitsministeriums aus der Abgabe ein Betrag von mindestens **2 Milliarden Mark** aufzubringen sein. Diese Summe erfordert unter Berücksichtigung der Erhebungskosten und der voraussichtlichen Baustellen etwa 40 Prozent des Friedensmietwertes. Demgemäß müßte für 1922 die Abgabe von im ganzen 50 Prozent (von Ländern und Gemeinden zusammen) erhoben werden.

Deutschenhetze in Polen.

Der neuste Feldzug der „Gazeta Olsztynska" in Allenstein gegen die katholische Kirche in Ermland steht im Zusammenhang mit der Vertuschung der

Desorganisierung deutscher Katholiken

in Polen. Indem man die Rechte der deutschsprechenden Katholiken auf deutsche Gottesdienste zu schmälern und das religiöse und nationale Empfinden der deutschen Katholiken in Ermland zu verunglimpfen sucht und über jeden deutschen Gottesdienst in den katholischen Kirchen wie über eine Gewalttat berichtet, soll die Aufmerksamkeit von der systematischen Entrechtung der deutschen Katholiken in Polen abgelenkt werden.

In Posen wurde am 1. Adventsonntag den deutschen Katholiken die Franziskanerkirche, die Hochburg deutscher katholischer Frömmigkeit, mit Gewalt weggenommen. Die Polen drängten um 10 Uhr in die Kirche,

störten den deutschen Gottesdienst

und verursachten durch ihr Benehmen widerliche Szenen, die die Würde des Ortes schwer beeinträchtigten. Schon am Tage vorher hatten unberufene Hände sämtliche deutschen Aufschriften aus der Kirche entfernt und selbst die Unterschriften unter den Kreuzwegstationen durch Ueberstreichung beseitigt. In dem Vereinssaale, wo grade ein deutscher Verein seine Versammlung abhielt, wurden die deutschen Katholiken beschimpft und ihnen gesagt, daß sie in den Räumen nichts mehr zu suchen haben. Die deutschen Katholiken, die heute noch grundbuchlich als Besitzer eingetragen sind, stehen den Willkürlichkeiten und Gesetzlosigkeiten rechtlos gegenüber, da sie weder bei den geistlichen noch den weltlichen Behörden Schutz finden.

In Lodz hat ein Religionslehrer, der Geistliche Gogolewski, es fertig gebracht, während einer Schulfeier von der Kanzel der Kathedrale der anwesenden deutschen Schuljugend folgende haßerfüllten Worte entgegenzuschleudern: „Wir wohnen in Lodz, und niemand darf vergessen, daß ein großer Teil der Bürger sich bei der letzten Volkszählung nicht zum Polentum bekannte .... Wie eine Hochberg fremden Volkstums steht Lodz da ...."

Das nichtpolnische Wesen muß verschwinden und vernichtet werden!

Die Jugend ist dazu berufen, im späteren öffentlichen Leben den Kampf wacker weiterzuführen, bis diese fremde Festung in Schutt und Asche gesunken ist! Wenn die Polen fremdes Volkstum mit allen Mitteln in ihren eigenen Grenzen bekämpfen und vernichten, so ist das nicht nur ihr billiges Recht, sondern ihre heiligste Pflicht."

Entsprechend diesen Leitsätzen wird an den deutschen Katholiken in Polen ein Rechtsbruch nach dem andern begangen und ihr religiöses Leben vergiftet.

Aus dem Reiche.

Begnadigung der Märzputscher.

Die Zahl der auf Wunsch des Reichspräsidenten vom Reichsjustizminister zu Weihnachten begnadigten Märzputsch-Teilnehmer beträgt nach dem „Vorwärts" 268. Aus der Haft entlassen wurden auf telegraphische Anweisung des Reichsjustizministers solche Gefangene, die zu Gefängnis unter einem Jahre verurteilt waren. Rechnet man zu diesen Entlassenen die bereits vorher auf Grund ordnungsmäßiger Gnadengesuche erfolgten Freilassungen, dann übersteigt die Zahl der Begnadigten insgesamt 300. Das ist ein ganz beträchtlicher Teil der von den außerordentlichen Gerichten insgesamt verurteilten Teilnehmer am Märzputsch.

Unser Gesandter in Wien.

Wie amtlich gemeldet wird, ist der Zentrumsabgeordnete Dr. **Pfeiffer** zum Gesandten in Wien ernannt worden.

Veränderungen im Heer.

Infolge der neuen Forderung der Interalliierten Kommission, daß keine Stabsoffiziere in den Stellungen der Kommando-, Schwadron- und Batterie-Chefs verwendet werden dürfen, hat der Reichspräsident umfangreiche Veränderungen in der Reichswehr angeordnet. Die ihrer Stellung enthobenen Stabsoffiziere sind größtenteils in Stäben und bei höheren Kommandobehörden untergebracht und dafür dort befindliche Hauptleute und Rittmeister in die Front versetzt worden. Nach der Forderung des Generals Nollet sollen auch erneut Verabschiedungen im Offizierkorps der Reichswehr, insbesondere in den höheren Dienststellen notwendig geworden sein.

Ausland.

Frankreich.

Briands Regime wankt.

Das größte politische Ereignis der Weihnachtstage ist der Rücktritt des Deutschenfressers Philipp **Berthelot** als Generalsekretär des Auswärtigen Amtes.

Serbien.

Schießlustige Italiener.

In Sebenico verließen am ersten Weihnachtsfeiertag abends italienische Marinesoldaten ihre Kriegschiffe und versuchten, die dortigen Bürger mit beleidigenden Ausdrücken herauszufordern. Um Ausschreitungen und Unruhen zu verhindern, gab ein anwesender Polizist einen blinden Alarmschuß ab, worauf die Italiener vom Kriegschiff aus gegen die Bürger der Stadt ein Gewehrfeuer eröffneten. Der Oberkommandant versuchte vergeblich mit einem Polizeiboumann sich dem Kriegschiff zu nähern, um mit dem Schiffskommandanten über den Vorfall zu sprechen. Die Italiener feuerten über 600 Gewehrschüsse gegen die Bürgerschaft ab, die aber unbeantwortet blieben.

Rußland.

Rettet Kapital.

Lenin eröffnete am 20. Dezember in Moskau den 9. Bolschewisten-Kongreß. Er führte aus, dem Kommunismus sei die vollständige Befreiung vom Kapitalismus nicht gelungen, und er erklärte, es sei heute unmöglich, den Kampf weiterzuführen. Er schloß mit der Versicherung, daß er zu der Erkenntnis gekommen sei, es handle sich heute nicht darum, den Kapitalismus zu vernichten, sondern ihn zu erhalten und ihn zum Staatskapitalismus umzuwandeln.

Türkei.

Französischer Waffenschmuggel.

In Konstantinopel beschlagnahmten britische Kontrollbeamte 200 Tonnen Munition in einem französischen Schiff, die für Kemal Pascha bestimmt waren. Französische Beamte sind in die Angelegenheit verwickelt.

Ägypten.

Der Aufruhr.

Havas meldet aus Kairo: Samstag kam es wieder zu Unruhen. Dabei wurden 5 ägyptische Studenten getötet und 20 verwundet. — Fast die gesamte studentische Jugend ist in den Streik getreten. Zagul und andere verhaftete Nationalisten bleiben in Suez unter militärischer Bewachung, bis die Entscheidung über ihren zukünftigen Aufenthaltsort getroffen ist. In Malta erhielten zwei englische Regimenter Befehl, sich zur Einschiffung nach Aegypten bereit zu halten.

Indien.

Kalter Empfang.

Der Einzug des Prinzen von Wales in Kalkutta, das mit Truppen gefüllt war, ging unter völliger Nichtachtung von seiten der Eingeborenen vor sich. Eine halbe Stunde vor dem Einzug kam alles Leben in den Eingeborenen-Vierteln zum plötzlichen Stillstand. Die Läden schlossen. Alle Menschen verschwanden von der Straße. Die englische Regierung verhaftete in den letzten Tagen etwa 10 000 Inder.

Vereinigte Staaten.

Der Wettbewerb der Handelsflotten.

Die Handelsflotte der Vereinigten Staaten soll auf eine Höhe gebracht werden, daß sie den Wettbewerb mit England aufnehmen kann. Ein in diesem Sinne verfaßtes Programm liegt jetzt vollständig ausgearbeitet vor. Es sieht eine einmalige Unterstützung von 34 Millionen Dollar und ein Betriebskapital von 100 Millionen Dollar vor. Die Regierung betrachtet die Vorschläge als annehmbar, und es heißt, daß Präsident Harding den Plan schon in seiner nächsten Botschaft dem Kongreß vorlegen werde.

Aus Stadt und Land.

Gevelsberg, 28. Dez.

Achtung. Auswanderungslustige!

Vor jeder Verbindung mit nachstehend genannten Gesellschaften wird dringend geraten, sich bei dem Reichswanderungsamt in Berlin NW 6 oder bei der Zentralstelle zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck, zu erkundigen:

Amerikanische Siedlungsgemeinschaft, Chelmo, Kulm (Leiter: Kunter).

Auswandererverein Nordwest, Berlin, Stromstraße 28 (Lokal Diefrich).

Bayerische Außensiedlungsgesellschaft (Gasteiger-Thewalt), München.

Deutsch-Brasilianische Kolonisations-Gesellschaft für Handel und Gewerbe, Köln, (Vorsitzender: Ingenieur Franzen, Bensberg, Maisheide).

Deutscher Ansiedlerverband für Mexiko, Berlin SW 61, Teltower Straße 16 (Leiter: Max Brenck).

Deutsch-Venezuelanische Gesellschaft für Industrie, Handel und Verkehr m. b. H., Berlin, Dorotheenstr. 34 (Leiter: Planzungsdirektor Grothe-Mismahl).

Mexiko-Handelsgesellschaft m. b. H., Hamburg, Wolfgangsweg (Leiter: Zelz).

„Neu-Deutschland", Siedlungsunternehmen für Angola, Essen, Niederstr. 18 (Vorsitzender: H. Steffens).

Progresso-Siedlungsgesellschaft für Mexiko, Berlin-Schöneberg, Stubenrauchstraße 6a (Benno Tinzmann).

Siedlungsgemeinschaft deutscher Ansiedler in Brasilien, Hamburg, Kaiser-Wilhelm-Straße 73 (Leiter: Kurt Schällmann).

Siedlungsgemeinschaft deutscher Auswanderer nach Columbien, Hamburg, Wolfgangsweg 12 (Leiter: Zelz und Hasse).

Siedlungsgenossenschaft Südamerika, München-Gladbach, Große Heide 162 (Leiter: Paß).

Südamerikanische Colonialvereinigung (Union Colonial Südamericana), Berlin SW 68, Friedrichstr. 239, Buenos Aires, Calle San Martin 54, Terreno Paraguayo, Siedlungsgenossenschaft, Tochtergründung des deutschen Ueberseebundes, Berlin (Leiter: W. Carpsow).

Thüringer Verein der Ansiedlung Ukraina, Erfurt.

Venezuela-Siedlung Monagas, e. G. m. b. H., Berlin W 9, Linkstr. 13 (Kaufmann R. Zacher).

Verein deutscher Rußland-Auswanderer, Straubing, Berlin, Passauer Str. 3.

— **Die Räder stehen still.** Wie anderwärts haben gestern mittag auch in Gevelsberg die Eisenbahner den Dienst eingestellt, um dadurch eine Verbesserung ihres Besoldungstarifs herbei zu führen. Bekanntlich wurde die Entscheidung über die allgemeine Beamten-Besoldungs-Reform von der Regierung im Einverständnis mit den Vertretern der Spitzenverbände der Beamtenschaft auf Januar vertagt. Diesen Aufschub glauben die Eisenbahner nun in Rücksicht auf ihre wirtschaftliche Notlage nicht verantworten zu können. Der Ausstand zeitigte bereits erhebliche Einschränkungen im Personen- und Güterzugverkehr. Unter den Ausständigen befindet sich das Personal der Betriebswerkstätten von Bohwinkel, Langerfeld und Elberfeld-Steinbeck. Infolge Mangels an betriebsfertigen Lokomotiven aus diesen Betriebswerkstätten mußten schon Montag-nachmittag und abends mehrere Personenzüge von Elberfeld nach Düsseldorf, Hagen usw. ausfallen. Auch viele Güterzüge konnten nicht weitergeleitet werden. In den Abendstunden fand im Elberfelder Eisenbahndirektionsgebäude eine vom Vorstand des Verbandes Deutscher Eisenbahner in Berlin nachgesuchte Besprechung statt. Von den Vorstandsmitgliedern wurde die Forderung der sofortigen Zahlung eines Vorschusses von 750 bis 1000 Mark an alle Eisenbahnarbeiter erhoben. Eisenbahndirektionspräsident Denicke, der keine Vollmacht zur Bewilligung der Forderung besaß, konnte nur die Zusage machen, dem Eisenbahnminister von der Forderung telegraphisch Kenntnis zu geben. Die beiden anderen Eisenbahnerverbände haben eine gleiche Forderung nicht gestellt. Die Ausständigen verharren im Ausstande und es wird infolgedessen auch heute noch mit einer teilweisen Lahmlegung des Verkehrs zu rechnen sein. Die Weiterentwicklung der Dinge hängt von der Antwort des Ministers ab.

— **Es gibt wieder Kraftstrom.** Das Kreiselektrizitätswerk benötigt täglich mindestens 150 T. Kohlen. Gestern wurde mit einer Ueberlandzufuhr begonnen, nachdem die Verwaltung mit der Kohlenhandlung Caspar Eckhoff Söhne-Schwelm diesbezügliche Abmachungen getroffen hat. Die genannte Firma will durch 10—20 Automobile täglich Kohlen von den Ruhrzechen zum Kreiselektrizitätswerk schaffen. Man hofft 50 bis 80 Tonnen täglich auf diese Weise herbei zu bekommen. Es ergibt sich also, daß der Kohlenbedarf des Kreiselektrizitätswerks nur zur Hälfte gedeckt wird. Man muß abwarten, ob der Betrieb durch die neue Art des Kohlentransports regelmäßiger gestaltet werden kann. Augenblicklich ist die Kohlenversorgung derart, daß von heute ab wieder Kraftstrom abgegeben wird.

— **Lastkraftwagen und Lokomotive.** Gestern nachm. gegen 3¼ Uhr ereignete sich ein aufregender Zusammenstoß am Nirgena. Vor einem über den Martiplatz kreuzenden Talbahnzug wollte ein aus der Mittelstraße biegendes Kohlen-Automobil das Gleis überqueren, schätzte aber Entfernung und Geschwindigkeit falsch ein. Die Folge davon war, daß die Maschine des Zuges die rechte hintere Ecke des Wagenkastens faßte und auftrib, ohne daß glücklicher Weise das heftig gerüttelte Automobil umkiel. Nur eine lange Streu heraus gerieselter Kohlen bezeichnete den Bremsweg. Der Fall hätte leicht sehr unglücklich ablaufen können und ist jedenfalls eine Warnung für alle von der Ennepebrücke aus über den Markt biegenden Fahrzeuge, sofort anzuhalten, wenn hinter dem Buscherschen Hause hervor das bekannte Läutezeichen ertönt.

— **Metall-Diebstahl.** Bei der Firma Saure u. Thun entwendete ein jugendlicher Arbeiter etwa 10 Kilogramm Messingschrott und verkaufte es an einen Händler in Milspe. Dort konnte das unrechtmäßige Gut noch beschlagnahmt und der Fabrik wieder zugestellt werden. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ermittelt, daß ein hiesiger Arbeiter seinem eigenen Oheim Metallabfälle entwendet und an denselben Schrotthändler abgesetzt hat.

— **Falsche Guldenscheine.** In Deutschland, namentlich in Süd- und Westdeutschland sind bedeutende Mengen gefälschter holländischer 300-, 200-, 100- und 50-Guldennoten im Umlauf, die geschickt nachgeahmt sind. Die Fabrikationsstätte der 60-Guldennote wurde dieser Tage ermittelt. Die Hersteller und Hauptvertreiber des Scheines konnten verhaftet werden. Dagegen sind die Werkstätten der übrigen falschen Scheine noch nicht ausfindig gemacht. Die niederländische Bank hat auf die Aufhebung einer jeden Fabrikationsstätte 1500 Gulden Belohnung ausgesetzt.

— **Prämien für Eisenbahner.** Das Reichsverkehrsministerium hofft, zu Beginn des kommenden Jahres dem empfindlichen Mangel an Eisenbahnwagen durch gewisse neue Maßnahmen abhelfen zu können. Es soll vor allem eine Neuregelung des Rangierdienstes durchgeführt werden. Man will unter anderem für die Rangierer gewisse Prämien aussetzen, um die einlaufenden Güterwagen schnellstens nach den Entladestellen zu bringen, wo sie dann unverzüglich wieder in den Verkehr eingegliedert werden sollen. Auch sollen gewisse Belohnungen dafür ausgesetzt werden, daß das Wagenmaterial möglichst pfleglich behandelt und Unfälle mehr als bisher vermieden werden.

— **Keine Umsatzsteuer vom Raub.** Die Umsatzsteuer wurde von der Steuerbehörde von Verkäufen zu außergewöhnlich niedrigen Preisen verlangt, zu denen bei Aufruhr Gewerbetreibende unter dem Drucke der aufrührerischen Masse gezwungen wurden. Schon die Berufungsinstanz erklärte aber, daß derartige Umsätze mehr einer Warenwegnahme als einer Warenübergabe gleichen und den Lieferungen und Leistungen des Umsatzsteuergesetzes nicht zugerechnet werden könnten. Dieser Meinung hat sich auch der Reichsfinanzhof angeschlossen. Die sonst den Umsätzen zugrunde liegenden Rechtsgeschäfte, wie Kauf, Werkvertrag usw. könnten nur durch einen Tatbestand ersetzt werden, der ihnen kraft Gesetzes gleichgestellt wird. Mit den Beschlagnahmen und Enteignungen der Kriegs- und Uebergangswirtschaft könne ein Vorgang nicht auf eine Linie gestellt werden, der mit der Rechtsordnung im krassen Widerspruch steht, bei dem die rohe Gewalt an Stelle des Rechts getreten ist.

Westfalen und Rheinland.

hn **Aus dem Sauerland**, 28. Dez. (Milderung der Wassernot.) Die Regenfälle der letzten Tage haben den Talsperren des Sauerlandes, das über ein ganzes Dutzend verfügt, wieder einige Wasservorräte zugeführt, die größer sind, als es die geringen Niederschläge vermuten lassen. Die kleine Hasper Sperre hatte an zwei Regentagen vor dem Feste 35 000 Kubikmeter Wasserzufluß. Da der Regen anhält und alle Sperren nach der Größe ihres Niederschlagsgebietes nunmehr wieder reichlich „beliefert" werden, so kann die Wassernot als überwunden gelten.

* **Halpe**, 27. Dez. (Kind verbrüht.) In einer hiesigen Familie befand sich die Mutter mit einem zweijährigen Jungen in der Küche und füllte eine Wanne mit kochendem Wasser zum Waschen. In einem unbewachten Augenblick stieß das Kind an die Wanne, verlor das Gleichgewicht und stürzte in das heiße Wasser, wo es sich so schrecklich verbrühte, daß es am darauf folgenden Tage starb.

hn **Hagen**, 28. Dez. (Meuterei im Gefängnis.) Die Insassen des hiesigen Gerichtsgefängnisses veranstalteten am zweiten Weihnachtsfeiertage mittags eine Art Hungerrevolte. Eßnäpfe, Waschgeschirr usw. wurden durch die vergitterten Fenster auf die Straße geschleudert und durch die Rufe „Kohldampf" usw. ein Höllenlärm verübt. Die Zusammensetzung der die angrenzenden Straßen bevölkernden Menge läßt darauf schließen, daß eine Verbindung zwischen Gefängnis und Außenwelt vorhanden war, die sich aber nicht auswirken konte, weil die Schupo mit überraschender Schnelligkeit zur Stelle war. Ein durch Kriminalbeamte verstärkter Zug säuberte rasch die Straßen und stellte in wenigen Minuten ihn Gefängnis die Ruhe wieder her. Die Beköstigung der Gefangenen ist ausreichend. Die Gefängnisinsassen bestehen zum Teil aber aus verurteiltem Schiebergesindel, das an ein Prasserleben gewöhnt war und an Festtagen das alte Schlemmerleben besonders vermißt.

* **Wattenscheid**, 27. Dez. (Sein eigenes Schwein gestohlen.) Einer hiesigen Familie war aus dem Stalle ein Schwein gestohlen worden. Die polizeilichen Ermittlungen brachten eine merkwürdige Aufklärung. Als Dieb wurde das Familienoberhaupt ermittelt, das die Beiseiteschaffung des Borstentieres besorgt hatte, um sich Geld zu verschaffen.

* **Wattenscheid**, 28. Dez. (Mord in der Christnacht.) Die an der Friedrichstraße wohnende Ehefrau Elsen, Mutter von fünf Kindern, ist in der Nacht zum ersten Weihnachtstage von dem seit etwa vier Wochen als Hofgänger bei der Familie Elsen wohnenden Maurer Robert Conrad aus Gelsenkirchen durch einen Revolverschuß in die Schläfe getötet worden. Der Mörder wurde gleich nach der Tat flüchtig und hat bisher noch nicht ergriffen werden können. Es handelt sich um einen vor einiger Zeit aus einer Strafanstalt entsprungenen gefährlichen Verbrecher, der sich auch Emil Stanneckin nennt.

* **Buer**, 27. Dez. (Ergebnis einer Treibjagd.) Bei der diesjährigen Dezembertreibjagd in den gräflich westerholtschen Forsten wurden von neun Jägern 126 Hasen, 23 Kaninchen, 23 Fasanen und ein Fuchs zur Strecke gebracht.

* **Boppard**, 27. Dez. (Schamlose Verräter.) Wegen der Erregung, die in der Bevölkerung wegen des Ueberfalles marokkanischer Soldaten auf zwei Pensionärinnen der Ursulinerinnen herrschte, hatte die französische Militärverwaltung es ratsam gefunden, die marokkanische Besatzung sofort zu verlegen. Jetzt sind einige Geschäftsleute schamlos genug gewesen, in einem Gesuch an das Oberkommando der Rheinarmee um die Wiederbelegung Boppards mit einer französischen Garnison zu bitten.

Vermischtes.

Bahnhofsbrand.

Aus Bukarest wird gemeldet, daß der dortige Nordbahnhof durch einen Brand zur Hälfte zerstört worden ist. Die Schadensumme beträgt mehr als 10 Millionen. Auch das Postamt, das Magazin für Telegraphen- und Telephon-Apparate und zahlreiche Schalterkästen wurden vernichtet. Die Züge verkehren wieder normal.

Verschwundene Schiffe.

Das dänische Konsulat in Riga läßt durch das Außenministerium die dänischen Schiffahrtskreise auffordern, bis auf weiteres kein Schiff nach Rußland abgehen zu lassen, da in letzter Zeit mehrere Schiffe auf geheimnisvolle Weise in der Nähe von Kronstadt verschwunden sind. Es heißt, daß die Schiffe von dem der Sowjet-Regierung gehörigen Eisbrecher „Kuga" geplündert und mitsamt der Mannschaft versenkt worden seien.

Blutige Christmetten.

Am heiligen Abend erstach in Frankfurt a. M. der 23jährige Handlungsgehilfe Hareschta seinen Schwiegervater, zu dem sich seine Frau flüchtete. Hierauf tötete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf.

Schreckschießung.

Der 24jährige Unterwachtmeister bei der Berliner Sicherheitspolizei, Willi Ziegler, der als Hilfsarbeiter der Polizeihauptkasse im Polizeipräsidium beschäftigt war, ist seit Donnerstag verschwunden. Wie die Ermittelungen ergaben, hat er bei der Polizeihauptkasse Schecks entwendet, diese auf hohe Summen gefälscht und bei den verschiedenen Banken einkassiert. Bisher konnte festgestellt werden, daß er ungefähr 850 000 Mark erbeutete.

Mit Rattengift getötet.

In Berlin wurde am heiligen Abend der 43jährige Arbeiter Richard Zabel in seiner Wohnung tot aufgefunden. Er war von seiner Ehefrau mit Rattengift getötet worden. Das Ehepaar lebte seit längerer Zeit in Zwietracht. Die Veranlassung gab wohl in erster Linie der Mann, der arbeitsscheu war und sich dem Trunke ergab.

Wirbelsturm.

Nach einer Depesche der „Chicago Tribune" sind bei einem Wirbelsturm im Mississippi-Tal 31 Personen getötet und 70 verletzt worden.

Werftbrand.

In den Werften von Portsmouth ist Großfeuer ausgebrochen, das nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen Schaden für mehrere Millionen Pfund Sterling angerichtet haben soll.

Ein rasender Landwirt.

In einer Ortschaft bei Pau (Frankreich) hat sich ein Bauer in seiner Wohnung verbarrikadiert, die er mit einem Jagdgewehr verteidigt. Er hat bereits einen Passanten und zwei Gendarmen getötet. Das Haus soll in die Luft gesprengt werden.

Das Geheimnis von Dubschinka.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.

19) (Nachdruck verboten.)

Bei dem Worte „verlobt", das ihm mit einem Schlage sein Glück wieder voll zum Bewußtsein brachte, war Peter Lindemann mit beiden Beinen zugleich aus dem Bett gesprungen.

„Wie — du weißt?" rief er strahlend.

„Mit deiner gütigen Erlaubnis — ja! Sie hat es mir selbst gestanden, wenn auch wahrscheinlich weniger aus freundschaftlicher Teilnahme, als aus dem egoistischen Grunde, um mir dies Briefchen für dich zu übergeben."

Er warf dem Freund ein Kuvert zu, das dieser geschickt auffing, öffnete und mit leuchtenden Augen las.

„O, wie süß und rein sie ist! Sie machte sich Vorwürfe, daß sie mir so rasch ihr Jawort gab — was ich von ihr denken müsse — —! Daß sie ein Engel ist, natürlich!" rief Lindemann begeistert.

„Na, beruhige dich doch endlich gefälligst! „Engel!" Bübsinn! Sie sah ganz übernächtigt aus — — hätte viel klüger getan, nachts zu schlafen, anstatt die mit dem Geschreibsel und Gesäusel noch mehr den Kopf zu verdrehen!"

„Du bist ein Ungeheuer, Silas!"

„O bitte — nur kein Narr wie du!"

„Wo hast du sie denn übrigens getroffen? Es muß ja noch sehr früh am Tage sein?"

„Na, es hat eben zehn geschlagen. Und Punkt sechs, als ich mein Zimmer im Hotel d'Italia verließ, traf ich sie am Korridor. Sie wollte verstohlen hinabschlüpfen, um den Brief aufzugeben. Die Mühe nahm ich ihr dann ab."

„Aber Mensch, wie kommst du denn dazu, dir im d'Italia ein Zimmer zu nehmen?"

„Dies ergab sich von selbst aus den Umständen. Ich ging nach Tisch nämlich auf den Bahnhof, um mich einerseits genau nach allen abfahrenden Schnellzügen zu erkundigen, da unsere zwei Männer von der „Violetta" ja sicher später irgendwo einen solchen Zug bestiegen haben, andererseits fragte ich bei den Bahnhofbediensteten herum, ob sich niemand an einen Blinden mit grünem Lichtschirm erinnere. Leider erinnert sich seiner kein Mensch dort. Während dieser Nachfragen langte ein Zug aus Rom ein. Denke dir nur mein Erstaunen, als ich unter den Ankommenden plötzlich Graf Koschwinski erkannte!"

„Ich dachte, du kennst ihn nicht persönlich?"

„Das heißt, wir sind uns natürlich nicht vorgestellt und wechselten nie ein Wort miteinander. Aber er war ja eine stehende Figur bei jedem Rennen, am Praterkorso, auf Bällen und in der Kärtnerstraße — solange er noch auf der Suche nach einer reichen Partie war. Solche Leute werden mir doch nicht unbekannt sein? Ich beobachtete ihn sogar einmal eine Zeit lang, weil ich ihn für einen Hochstapler hielt, bis ich dann einwandfrei erfuhr, daß er ein wirklicher Edelmann aus altem polnischen Geschlecht sei."

„Kennt er dich auch?"

„Ich hoffe nicht. Ich treibe mich ja meist in sehr verschiedener Gestalt herum und glaube nicht, daß ich je seine Aufmerksamkeit erregte. Das kam mir nun zustatten. Denn als ich ihn erblickte, stand sofort der Entschluß bei mir fest, ihm zu folgen, um womöglich seine erste Begegnung mit der Gräfin zu beobachten."

„Gelang es dir?"

„Nicht ganz, denn sie fand in den Appartements der Gräfin statt. Aber Helene Biron war dabei und hat mir heute, ohne es zu merken, gesagt, was ich wissen wollte. Sein Kommen erfolgte ohne Anmeldung und überraschte die Gräfin."

„Ja, das sagte mir Helene auch."

„Ich beschloß nun, den Versuch zu machen, ob ich vielleicht später etwas von der Unterredung hören könnte, die beide sicherlich unter vier Augen haben mußten, und die gewiß recht interessant sein würde. Ich spekulierte dabei auf die Bauart dieses italienischen Hotels, die von Schalldämpfung und soliden Zwischenwänden nicht viel weiß."

„Und das gelang?"

„So ziemlich. Die Gräfin hat vier Zimmer in einer Reihe inne. Das eine Ende bildet das Kinderzimmer, in dem auch Fräulein Biron schläft, das andere der Gräfin Schlafzimmer. Dazwischen liegt ein Salon und eine Art Wohnzimmer. An das Gemach der Gräfin stößt ein momentan leerstehendes Zimmer, und dieses mietete ich nun für mich. Es gibt da eine durch einen Schrank verstellte Tür nach dem Zimmer der Gräfin, die ich mir natürlich zuerst frei machte, nachdem ich mich „für die Nacht zurückgezogen" und dem Stubenmädchen eingeschärft hatte, mich nicht mehr zu stören."

„Und du hörtest wirklich etwas? Konntest verstehen, was sie sprachen?" fragte Lindemann gespannt.

„Nicht alles. Aber genug, um dir zu sagen, daß diese Angelegenheit noch viel geheimnisvoller und verwirrter ist, als ich schon anfangs dachte. Der Graf und die Gräfin sind völlig unschuldig an dem Mord —"

„Ah! Nicht möglich!"

„Ja, doch! Unter vier Augen werden sie sich doch keine Lügen sagen? Der Graf hatte allerdings zuerst seine Gemahlin im Verdacht, den Mord angezettelt zu haben, aber ebenso glaubte sie dasselbe von ihm —"

„Woraus doch klar hervorgeht, daß beide ein Interesse an Harriets Verschwinden hatten!"

„Gewiß", wenn ich auch nicht mehr glaube, daß es rein pekuniärer Natur ist. Ebenso gewiß ist es, daß sie beide ganz glücklich waren, als ihre Unschuld sich nun herausstellte. Der Blinde muß also aus eigener Initiative gehandelt haben."

„Aber wer ist denn dieser schreckliche Blinde?"

Das weiß ich eben leider noch nicht. Er heißt mit dem Vornamen „Jan" und steht dem Grafen zweifellos so nahe, daß er dessen völliges Vertrauen besitzt, sonst hätte er nicht so genau über Miß Morgans Pläne und Reiseroute informiert sein können. Vielleicht ist es ein Diener, der im Uebereifer, um seinem Herrn zu dienen, den Mord vollbrachte."

„Solch' eine Ergebung gibt es doch bei einem Diener nicht!"

„Hm, das habe ich mir auch gesagt. Aber wir wissen nicht, welcher Natur die Geheimnisse seines Herrn sind!"

„Sprachen sie denn nicht über ihn?"

Kajüten für den Mittelstand.

Der Norddeutsche Lloyd will im Frühjahr 1922 zwei Dampfer unter den Namen „Köln" und „Krefeld" in seine Südamerika-Linie einstellen. Es handelt sich bei diesen beiden Dampfern um Schiffe von 9500 Brutto-Registertonnen, von denen der Dampfer „Köln" bereits im November auf der Werft des Bremer Vulkan in Vegesack vom Stapel gelaufen ist. Die Passagier-Einrichtungen an Bord dieser Schiffe stellen insofern eine teilweise Neuerung dar, als hier zum ersten Male neben der 3. Klasse in großem Umfange eine „Mittelklasse", auch 2a-Klasse genannt, eingerichtet ist, die sowohl in der Ausstattung wie auch hinsichtlich der Verpflegung sich von der 2. Klasse lediglich durch größere Einfachheit unterscheidet. Der ganze Zuschnitt lehnt sich eng an den der Kajüten an. Er ist derart getroffen, daß der Aufenthalt in dieser Klasse, die die besten Teile des Schiffes in Anspruch nimmt, durchaus angenehm ist. Zur Schaffung der Mittelklasse hat hauptsächlich die Erkenntnis Veranlassung gegeben, daß die Angehörigen des Mittelstandes, die früher in der 1. oder 2. Klasse zu reisen pflegten, nach dem unglücklichen Ausgang des Krieges und infolge der Revolution vielfach nicht mehr über genügende Mittel verfügen, um dieser alten Gewohnheit treu bleiben zu können. Anderseits aber liegt es nahe, daß solche Reisenden sich nicht ohne weiteres im Zwischendeck wohl fühlen können. Die Preise für die Ueberfahrt sind wesentlich niedriger als die der 2. Klasse und entsprechend höher als die der 3. Klasse. Da auch die Verpflegung gut bürgerlich und die Zutollung der Speisen reichlich ist, es sind täglich drei Hauptmahlzeiten und in der Zwischenzeit außerdem vormittags, nachmittags und abends ein Imbiß vorgesehen, so dürften auch nach dieser Richtung hin alle Anforderungen der Reisenden voll befriedigt werden.

Ein aussterbendes Wildrind.

Nachdem der Wisentbestand im Waldgebiet von Bialowies ein Opfer der Nachkriegszeit geworden ist — der letzte Wisent endete hier im Herbst 1919 unter der Kugel eines Wilderers — und auch derjenige im Kaukasus den Folgen des Krieges erlegen sein dürfte, ist nun auch der Pleß'sche Bestand in Oberschlesien fast restlos vernichtet worden. Im Herbst 1918 noch 74 Stück zählend und in jährlich 14—18 Wildkälbern auch einen durchaus zufriedenstellenden Nachwuchs erreichend, wurde er infolge großzügiger Wilddiebereien auf schwerste geschädigt, so daß im November 1920 nur noch 22 Wisente vorhanden waren. Dieser letzte kleine Bestand ist nun während des letzten Polenaufstandes bis auf nur vier Stück zusammengeschrumpft: einen Stier, zwei Altkühe und ein Kalb. Die Hoffnung, wenigstens diese paar letzten Tiere noch zu erhalten, ist gering, und wir werden uns daher mit der Tatsache abfinden müssen, daß damit Europas letztes Wildrind für immer dahin ist.

Die Tendenz der Familienerziehung und ihre verbandliche Regelung.

Von Dr. Bruno Zierenberg.

(Alle Manuskript gedruckt.)

Daß die Familie den Brennpunkt der vaterländischen und gesellschaftlichen Erziehung für den Einzelnen bedeutet, ist die Ueberzeugung fast aller neuzeitlichen Erziehungskundigen. Martin Spahn erblickt in ihr den geschichtlich geschaffenen und erwiesenen vornehmsten Träger der Erziehung. Aber sie steht für den Geschichtskundigen und auch für den zeitgenössischen Beobachter nicht abgesondert und unzugänglich als ein Kulturmittelpunkt da, der sich aus sich selbst heraus gebildet und entwickelt hat und sich in sich selbst erhält, sondern sie ist als jeweilige Erscheinung des Volkslebens eine der unzähligen „Zellen" der Gesellschaft. Nach Willmann, einem älteren Pädagogen, bildet die Familie das „Protoplasma" der Gesellschaft, was ungefähr dasselbe besagt und wodurch zum Ausdruck gebracht werden soll, daß alle guten und schlechten Kräfte des Volks- und Staatslebens in der Familie ihren Keim haben. Ein Beispiel mag zum Beweise dienen. In aufsteigender Linie: Abgemessenheit, Höflichkeit, Herzlichkeit, Ehrfurcht, Gottesfurcht können im Staatsleben nicht unmittelbar zum Ausdruck kommen, aber die einzelnen Glieder des Staates zeigen im gesellschaftlichen Leben die Stufenfolge dieser Tugenden auf. In absteigender Linie: Eigenliebe, Ungeselligkeit, Herrschsucht sind Eigenschaften, die eine falsche Erziehung schon dem Kinde anheften kann, die aber in großem Maßstabe im Staatsleben nur auftreten, wenn die so unheilvoll ausgerüstete Persönlichkeit von Grund auf, also durch Vererbung oder durch die Erziehung des Hauses oder der Sippe Anlage und Neigung dazu mitbringt. Die Gefahr einer solchen Vererbung durch die Familie kann gemildert oder im besonders günstigen Falle gebannt werden durch die berufene Vermittelung der Verbandserziehung, wie sie Schule und Erziehungshaus, also staatliche, kirchliche und private Organe anbieten, eine Erscheinung, deren geschichtlichen Auf- und Abstieg nach Maßgabe der kulturlichen Notwendigkeit wiederum der Kölner Professor Spahn besonders hervorhebt. Die Notwendigkeit eines staatlichen Eingriffs in die Erziehung ergibt sich besonders dann, wenn die vereinzelnartigende Erziehungstendenz in der Familie zu stark hervortritt. Eigensucht, Gewinn- und Genußsucht verführen in Verbindung mit Reichtum zum Ausschließungszhang, in Verbindung mit Armut zur Neidung oder wenigstens zu mißgünstigem Urteil. Dieser Keim zum Hochmut und zur Mißgunst wird durch die Familie in die Kinder gewollt und ungewollt, systematisch und systemlos, planlich und gelegentlich hineingelegt. Ein solcher falscher Grundton verdirbt die ganze Harmonie der Erziehung. Die Schule aber schafft in der Schwebe des Erziehungsverfahrens durch die Gemeinschaftlichkeit der Erziehung und durch den Sozialismus ihrer Lehre ein Gegengewicht. Sie zeigt, vornehmlich in den ethischen Unterrichtsfächern, daß keine Familie, sei sie noch so reich, vornehm und angesehen, sich allein wirtschaftlich bestehen kann, daß das Vaterland zu seiner Stärke und zum Wohle aller seiner Glieder der Kräfte jedes einzelnen bedarf, daß mir sind und sein müssen eine Kette von Volksgliedern, ein einzig Volk von Brüdern. Sie übt dadurch den Willen des Einzelnen zum praktischen Dienst für andere, sie stählt im Kind frühzeitig jene soziale Tugend, die man mit einem Ausdruck Kerschensteiners Gemeinsinn oder Gemeingeist nennt. Diese erzieherische Tätigkeit ist eine der „ewigen Aufgaben" der Schule. Aus ihnen ergeben sich von selbst die Schranken der nationalen Erziehung, die, was nicht oft genug betont werden kann, der sozialen Ergänzung unbedingt bedarf, ergeben sich für die Familienerziehung die Regelungen ihrer durch Selbständigkeit, Unanstaltbarkeit und Innigkeit hervorgerufenen allzu selbstfreundlichen Tendenz.

Jede verbandliche Erziehungstätigkeit wirkt als Gegendruck auf die einseitig gerichtete Praxis der Familienerziehung. Die Schule soll in der Hauptsache natürlich Wissen vermitteln, aber ihr wichtigstes Gebiet ist doch das Erziehungsfeld. Einst hat die Kirche ausschließlich diese Aufgabe erfüllt. Sie zeigte in Christus das erhabenste und ergreifendste Urbild, sie stellte im Ausblick auf die Ewigkeit das stärkste Motto des sittlichen Lebens vor Augen und erblickte das Ziel aller Seelen- und Geistespflege in der Kräftigung des sittlichen Wollens zur Tat. Elternhaus, Schule und Kirche, wenn sie, eines Geistes und eines Willens, durch gegenseitiges Vertrauen gestützt, sich der Erziehung widmen, sind als kultureller Dreiverband am besten geeignet, das Sehnsuchtsbild der Erziehung zu verfachlichen: die heranbildung sittlich reiner, gemütlich guter und geistig starker Menschen.

Schablonenarbeit im Film.

Von Friedrich Huth.

Das Bestreben vieler Filmgesellschaften, Film-Schriftsteller und Regisseure, das Lichtschauspiel auf eine künstlerische Höhe zu bringen, soll nicht bestritten werden. Aber künstlerische Arbeit muß immer schöpferisch sein — sie darf nicht mit hundert oder tausendfach verwendeten Klischees arbeiten. Leider wird im Film sehr häufig schablonenmäßig gearbeitet, das ist eine Schwäche, an deren Bekämpfung alle Beteiligten mitwirken sollten.

Die Schablonenarbeit tritt schon dadurch zu Tage, daß jedes zweite Stück, das über die Lichtwand geht, ein Kriminalstück ist. Wenn man der Filmwelt Glauben schenken wollte, so müßte man annehmen, daß wenigstens die Hälfte der Menschheit aus Schwerverbrechern bestehe.

Aber wenn ich schon zugebe, daß das Verbrechen und seine Enthüllung die Möglichkeit zum Aufbau einer spannenden Handlung und einer langen Reihe fesselnder Szenen bietet, so kann ich doch die ständige Wiederkehr verbrauchter Klischees nicht billigen. Ein Klischee ist z. B. der stets unerschrockene, gleichmütige Detektiv mit dem glattrasierten Gesicht, — ein Klischee der Verbrecherkeller, in welchem es stets von Zuhältern mit Ballonmützen und liederlichen Frauenzimmern wimmelt; kein Platz ist frei, nur — ausgerechnet — im Vordergrunde steht noch ein Tisch mit zwei oder drei unbesetzten Stühlen, an welchem sofort die Personen Platz nehmen werden, die „ein Ding drehen" sollen. Und jedesmal steigt von rechts oder links eine Treppe von 6 oder 7 Stufen in das Verbrecherlokal herab. Fast alle verbrecherischen Taten wurden an diesem Tische im Vordergrunde des überfüllten Bouillonkellers ausgeheckt und durchgesprochen, obwohl es doch weit näher liegt, sich für diese Zwecke ein stilles Plätzchen auszusuchen.

Fast in jedem Filmstück, mag es nun ernsten oder heiteren Inhalts sein, jagen die Autos mit Riesengeschwindigkeit durch die Straßen, als gäbe es gar keine Hindernisse. Es ist einfach Norm, daß Verbrecher in Autos entfliehen und im Auto verfolgt werden. Das Automobil steht fast immer schon bereit; andernfalls genügt ein Wink mit dem Finger, um es herbeizurufen. Es ist auch Norm, daß Herren und Damen, die zu einer Gesellschaft oder ins Theater fahren, sich eines Autos bedienen. Gewöhnliche Sterbliche, die zu Fuß gehen oder in die Straßenbahn steigen, liegen außerhalb des Ideenkreises der Filmschriftsteller. Wenn jemand sich im Film auf seinen zwei Beinen fortbewegt, so muß dies immer schon ein ganz schofler Kerl sein; oder es hat einen besonders schwerwiegenden Grund. Entweder ist diese Person betrunken, dann torkelt sie — oder sie ist auf dem Wege, jemanden nachzuspüren, dann schleicht sie — oder sie ist von einem schweren Unglück betroffen, entehrt, eines Verbrechens beschuldigt — dann schwankt sie ruhelos durch einsame menschenleere Straßen, legt den Kopf bald hier, bald dort gegen ein Haustor oder einen Laternenpfahl. Das alles ist Schablone. Es ändern sich die Personen, die Landschaft, die Architektur; aber der Zuschauer weiß schon immer, was nun kommt, sofern er nicht zu den völlig befangenen Leuten gehört, die nur alle Jahre einmal das Kino besuchen.

Das normale Bewegungsmittel ist aber, wie ich schon betonte, das Automobil. Ein Filmstück, in welchem nicht zwei oder drei Automobile durch die Straßen rasen, gehört zu den seltensten Ausnahmen; und das Schicksal der Filmhelden ist so eng mit der Technik und der größeren oder geringeren Geschwindigkeit dieser Kraftwagen verknüpft, daß sich der denkende Zuschauer immer wieder fragt: Was würde der Filmdichter machen, wenn es keine Automobile gäbe? Dann würde sich wahrscheinlich die Verbrecherjagd in unseren städtischen Straßen auf Reitpferden abspielen, wie in Wild-West. Da es aber glücklicherweise Autos gibt, so bedienen sich selbst die Indianer in Wild-West dieses ausgezeichneten Gefährtes, das die steilsten Berge mit Riesengeschwindigkeit erklettert und spielend alle Abgründe und Hindernisse überwindet.

Bisweilen aber reisen die Verbrecher und andere Leute, die es eilig haben, auch in Schnellzügen. Der rechte Filmmensch steigt in den fahrenden Schnellzug ebenso sicher und bequem, wie andere Leute in die Straßenbahn. Er springt auch aus dem fahrenden Zuge, ohne Schaden zu nehmen — es müßte denn sein, daß jemand absolut jemand das Genick brechen muß, um die Handlung fortzuspinnen, oder ihr im Schußakt ein Ende zu bereiten.

Was soll ich noch von den ältesten der Filmlichkeiten sagen — von den Briefen, den Zeitungsausschnitten usw., die stets zur Stelle sind, wenn sich der Filmdichter auf andere Weise nicht zu helfen vermag? Ein Filmstück, das dem Beschauer weder einen Brief noch ein Tagebuch, noch eine Zeitung, noch ein Testament zu lesen gibt, zeugt meines Erachtens schon von außerordentlichen Fähigkeiten seines Verfassers. Das Ideal ist natürlich ein Film, der ohne jeden Text verständlich ist.

Wer sich einmal die Aufgabe stellt, aufmerksamer zu verfolgen, was im Film Selbstschöpfung und was Schablone ist, der wird mit Erstaunen feststellen, daß sich zahlreiche Filmstücke überhaupt nur aus Schablonenarbeit zusammensetzen. Dabei kann die Handlung vom Autor vollkommen frei erdacht sein; der Regisseur arbeitet dennoch nach Schema F, gleichsam als wenn ihm seine Requisiten keinen anderen Weg offen ließen.

Die Ueberwindung der Schablonenarbeit ist eine der wichtigsten Voraussetzungen, um Werke von einheitlichem Charakter und von künstlerischem Werte zustande zu bringen. Denn auch die tüchtigsten Darsteller vermögen uns über diese Mängel der Inszenierung, der Kulissenarbeit nicht hinwegzutäuschen; auch in der freien, von Kulissen nicht eingeengten Natur wird derartige Kulissenarbeit vollbracht, weil sie von demselben Geiste beherrscht ist, den ich als Kulissengeist bezeichnen möchte, während der schöpferische Geist sich immer wieder direkt an die Natur wendet, die noch stets unsere

„Der Estländische Deutsche Frauenverband.

hielt am 15. Oktober seine erste Hauptversammlung ab. Frau A. Stroehm eröffnete die Versammlung mit einem Rückblick auf die letzten Jahre, die uns infolge der Kriegsstürme einen Stillstand im deutschen Vereinsleben gebracht haben. Erst allmählich trat ein Wandel ein. Jetzt zählt der Verband deutscher Wohltätigkeits- und Kulturvereine eine stattliche Anzahl von Mitgliedsvereinen. Fast überall sind Frauen dabei, aber einen „Frauenverein" gab es noch nicht. Nun soll einer ins Leben treten. Grade weil es viel zu helfen gibt, muß sich unsere deutsche Frauenwelt organisieren.

Dann brachte Frau Direktor Biosfeld einen kurzen Rückblick auf die Entstehung des Frauenverbandes. Sie betonte, daß der Frauenverband in keiner Weise in Gegensatz zu den Männern treten wolle, daß er im wahren Sinne des Wortes „eine Arbeitsgruppe" bilden werde, welche überall da zugreift, wo Hilfe Not tut. An uns Frauen trat die Zeit mit der Forderung heran: Auch unsere Interessen, auch unsere Pflichten fordern unsere Mitarbeit. Könnten wir unseren neuen Aufgaben nicht viel besser dienen, wenn wir alle unsere Kräfte zusammenfassen in gemeinsamer Arbeit? — Eine kleine Gruppe deutscher Frauen, welche sich am 19. Mai 1921 versammelte, beantwortete diese Frage mit einem freudigen Ja. Ein fünfgliedriger Arbeits-Ausschuß wurde mit den Vorarbeiten betraut, wobei Rechtsanwalt Kreß und Herr E. v. Samson ihren fachmännischen Rat zur Verfügung gestellt hatten. Nach Aufstellung der Satzung konnte die erste Hauptversammlung einberufen werden. Fräulein Hippius legte den Arbeitsplan vor: Eine Sektion für Kleinkinderfürsorge, Wander- und Sportgruppen, eine Berufsberatungsstelle werden geschaffen. Für die jungen Mädchen, denen eine Ausbildung im Auslande zu kostspielig ist, will der Frauenverband Fortbildungskurse, wie Näh- und Kochkurse, Schreibmaschinen- und Buchhalterkurse und nach Bedarf auch wissenschaftliche Vorträge einrichten. Für die beruflich tätigen Frauen sollen regelmäßig, möchentliche gesellige Zusammenkünfte eingerichtet werden. Auch die Einrichtung einer Bücherei oder die Mitarbeit an der bereits bestehenden Bibliothek der litterarischen Gesellschaft hat der Frauenverband ins Auge gefaßt. Eine Abteilung soll sich der Verwaltung von Immobilien widmen, die dem Frauenverband gehören. Auch die Heimarbeit soll allmählich vom Frauenverband übernommen werden. Als letztes nannte Frl. Hippius den Frauenklub, unter welchem Namen sie ein gemütliches Lokal verstehen will, wo sich unsere deutschen Frauen bei zwanglosem Beisammensein zusammenfinden können. Um allen den Beitritt zum Frauenverbande zu ermöglichen, wurde der Mitgliedsbeitrag in drei Staffeln von 10, 50 und 100 Mk. festgesetzt. Lehrmeisterin gewesen ist.

Turnen, Sport und Spiel.

Brutale Fußballspieler.

Kürzlich hat der ungarische Innenminister Fußball-Kämpfe für 6 Monate verboten „wegen des brutalen Benehmens der Spieler und des Publikums und der vielen Unfälle." In Italien scheint es auch sehr schroff herzugehen und in einem kürzlichen Match in Genua kam es zu einer allgemeinen Prügelei, wobei sogar mit Revolvern geschossen wurde. Am 11. Dezember hat das Appellgericht von Rouen ein Mitglied eines Pariser Fußballklubs zu 1000 Fr. Geldstrafe und 8 Tagen Gefängnis verurteilt, weil es einen Mitspieler verwundete. Das Gericht hebt in seinem Urteilspruch hervor, daß derartiges Benehmen nicht mit

---

„Nur wenig und das sehr leise. Ich konnte nur verstehen, wie der Graf sagte: „Ich schickte Jan mit bestimmten Weisungen zu dir. Er sollte dir behilflich sein, einem Zusammentreffen mit Harriet auszuweichen — darum mußte ich nachher denken, es sei mit deiner Zustimmung geschehen, daß — — —"

„Und er war gar nicht bei mir! Ich hatte keine Ahnung, daß er sich hier befand, und war wie zerschmettert, als ich das Entsetzliche erfuhr. Ich konnte so nur — — an dich denken und hoffte, durch meine Aussage dann die Behörde von deiner Spur abzulenken!"

„Das war eine sehr große Unklugheit. Unter den gegebenen Umständen blieb uns nur übrig, die Wahrheit zu sagen und eventuelle Folgen abzuwarten."

„Ach, hättest du mich nur verständigt, daß du ihn hierhergeschickt hast! Alles würde vermieden worden sein, wenn ich Harriet empfangen und ihre Vorschläge einfach abgelehnt hätte. Wir hätten uns bei dieser Gelegenheit für immer entzweit und dann Ruhe vor ihr gehabt!"

„Nein — das wäre zu gewagt gewesen. Du unterschätzt Harriet!"

„Und du mich! Sei versichert, ich wäre ihr gewachsen gewesen!"

Sie flüsterten dann eine Weile, bis die Gräfin plötzlich laut und bestürzt ausrief: „O — nach Dubschinka? Das kannst du wirklich von mir verlangen, Egon?"

„Glaubst du, mir wird das Leben dort nicht noch viel peinlicher sein?" antwortete der Graf vorwurfsvoll. „Aber es muß sein. Auch wird es gut sein, wenn wir eine Weile vergessen werden und ganz still für uns leben."

„Könnten wir denn nicht nach Mendowan gehen?" fragte die Gräfin nach einer Weile.

„Nein," antwortete er, „es wäre zu gefährlich für dich. Auch traue ich Jan nicht mehr."

„Verstehst du, was er damit meinte?" fragte Lindemann kopfschüttelnd.

„Nein. Jedenfalls aber liegt das Geheimnis, das wir aufzuklären suchen, entweder in Mendowan oder Dubschinka, und dort oder hier muß sich gegenwärtig auch „Jan" befinden. Ich habe heute morgen vor der Abfahrt der „Violetta" auch mit dem Steward dort gesprochen. Es ist, wie ich vermutete: Der Blinde ist mit seinem Sohn nur bis Portici gefahren und dort ausgestiegen. Natürlich fuhr ich sofort auch dahin. Es ist ein kleines Nest, und zwei Fremde konnten nicht unbemerkt bleiben — — —"

„Du hast etwas über sie erfahren dort?"

„Nur eine Bestätigung meiner Vermutung: zwei Freunde, die niemand kannte — ein älterer Mann und ein Jüngling, die eine Handtasche und zwei Koffer bei sich hatten, benutzten in aller Morgenfrühe den Zug nach Neapel, der Anschluß an den Romzug hat, von wo sie sicher per Eisenbahn weitergefahren sind. Der Alte trug keinen Lichtschirm mehr und war auch nicht blind."

„Was wirst du nun tun? Ihnen auch nach Rom folgen?"

„Fällt mir gar nicht ein. Ich folge Koschwinskis nach Dubschinka. Durch ihn werde ich auch Jan finden."

„Und was wird aus mir?"

„Du kannst tun, was dir beliebt, nur lasse dir um Gotteswillen nicht einfallen, in die Nähe von Dubschinka zu kommen!"

„Warum nicht?"

(Forts. folgt.)

vornehmer Sportmanier zu tun hat, die junge Leute stets wahren müssen.

Eine jüdische Olympiade?

Der Wiener Sportklub Hakoah fordert sämtliche jüdischen Turn- und Sportvereine der Welt zur Teilnahme an einer Olympiade auf, die im Juni 1922 in Wien vor sich gehen soll.

Wirtschaftlicher Teil.

Der Goldschatz der Reichsbank.

Der Streit darüber, ob der in der Reichsbank liegende Goldschatz unantastbar bleiben muß, ist in ein neues verschärftes Stadium getreten. Eine Gruppe von Finanzmännern, an ihrer Spitze der Präsident der Reichsbank Havenstein selbst, ist überzeugt, daß die Goldreserve den letzten Rest der Sicherheit darstellt, welche für die mehr als 110 Milliarden Mark umlaufender Papierscheine noch vorhanden ist. Allerdings wird die im August 1914 durch Reichsgesetz aufgehobene Einlösbarkeit der Banknoten in Gold in absehbarer Zeit nicht wieder hergestellt werden können. Der Goldbestand der Reichsbank beläuft sich auf etwa 990 Millionen Mark. Wenn diese Summe auch nicht einmal eine Deckung von 1 Prozent für das umlaufende Papiergeld darstellt, so besteht doch im deutschen Publikum und im Ausland der Eindruck, daß mit der Preisgabe dess Goldbestandes der Reichsbank eine Entwertung des Papiergeldes eintreten würde. Der Wirtschafts- und Finanz-Politiker darf nicht nur mit Realitäten rechnen, sondern auch mit weitverbreiteten Anschauungen und Stimmungen. Grade die Nichtbeachtung solcher Anschauungen und Stimmungen hat uns schon viel Schaden eingetragen.

Wenn feststeht, daß die Goldvorräte der Reichsbank zur Heilung unserer kranken Währung nicht ausreichen, so darf das doch nicht dazu verleiten die Goldvorräte planlos preiszugeben. In Sonderheit ist aufs schärfste abzulehnen, das Gold der Reichsbank etwa zur Zahlung der nächsten zwei oder drei Raten oder zur Deckung unseres Finanzbedarfs zu verwenden. Allerdings ist eine gründliche Heilung unserer Finanzen wichtiger, als die Behauptung eines verhältnismäßig geringen Goldvorrates. Sollte im Rahmen einer wirklichen und endgültigen Finanzhilfe die Preisgabe eines Teils oder auch der Gesamtheit unserer Goldbestände notwendig sein, so darf uns diese Maßnahme nicht schrecken. Günstige Finanzaussichten sichern den Wert unseres Geldes — und zwar sowohl faktisch wie auch psychologisch — mehr als die brachliegenden glänzenden Barren in den Kellern der Reichsbank.

Neue Telegraphenlinien. Zur Verbesserung des Telegraphenbetriebes sind in letzter Zeit folgende neue Telegraphenleitungen in Betrieb genommen worden. Krefeld—Aachen, Duisburg—Köln, Duisburg—Mörs, Elberfeld—Hannover, Essen—Köln und Essen—Bielefeld. Außerdem sind in der Herstellung begriffen je eine Telegraphenleitung von Düsseldorf und von Duisburg nach Rotterdam und von Düsseldorf nach Stuttgart.

Bücherschau.

Die Entschädigungs-Ansprüche deutscher Reichsangehöriger wegen Verdrängungs-, Auslands- und Kolonialschäden gegen das Reich nach neuester gesetzlicher Regelung. Von Rechtsanwalt Dr. Wernsburg. 8 Mk. Verlag Alfred Kr... topf, Berlin N 4, Kesselstraße 19.

Das Werkchen behandelt in übersichtlicher u... gemeinverständlicher Weise die Entschädigungsa... sprüche Reichsangehöriger gegen das Reich weg... Kriegschäden in den abgetretenen Reichs- u... früheren deutschen Schutzgebieten. Anschließe... wird ferner kurz das Entschädigungsverfahr... selbst dargestellt.

Läuse Schwaben Flöhe Holzwurm Wanze...

Entledigen Sie sich in 1½ Stunde auf immer mit (o. Schw. bezahlt.) Ekolda 100000 Fl.) gebrauchs... heilt. Ungef. den Erfol... wenden Sie dauern... städt. Ekolda-Werk... Essen. Zu haben i...

Verlangen Sie nur Ekolda

Gevelsberg: Drogerie A. Schmermund, Mittelstr.
Milspe: Adler-Drogerie (Herm. Fischer (Telefon 6... Straßenbahnhaltestelle.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Rudolf Waschmann, für den Anzeigen- und Reklameteil: Wilh. Herkenräder, beide in Gevelsberg.

Danksagung.

Für die uns anläßlich unserer Silberhochzeit allerseits zugegangenen und erwiesenen Aufmerksamkeiten und reichlichen Geschenke sprechen wir allen unseren herzlichen Dank aus.

Matthias Tertel und Frau
Auguste geb. Schrube.

Danksagung.

Für die überaus herzliche Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Tochter und Schwester sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank.

Familie Daniel Brockhaus
Familie Heinr. Bornemann.

Bekanntmachung.

Infolge der Mindergestellung von Wagen für Kohlen in letzter Zeit ist die Kohlenversorgung Deutschlands auf das ernsteste gefährdet. Der Wagenumlauf muß mit allen Mitteln beschleunigt werden. Zu diesem Zwecke ist es dringend erforderlich, daß seitens der Interessenten die Wagen so schnell wie möglich ent- und beladen, Ladefristüberschreitungen aber auf jeden Fall vermieden werden. Auf Privatanschlüssen darf die von der Güterabfertigung zum Wiederbeladen zugelassene Wagenzahl auf keinen Fall überschritten werden. Das Wagenstandgeld (VII 3 des Nebengebührentarifs) wird von sofort ab bis auf weiteres für die ersten 24 Stunden von 100 auf 150 Mk. erhöht.

Elberfeld, den 23. Dezember 1921.

Eisenbahndirektion.

Zwangsinnung für das Schneiderhandwerk
für Gevelsberg und die Aemter Milspe und Voerde.

Vermögensnachweis am 31. März 1921.

Aktiva:	Mark	Passiva:	Mark
Warenbestand laut Aufstellung . . .	1454,85	Eingezahlte Anteile der Genossen laut Verzeichnis . . .	5800.—
9 Anteile beim Einkaufsverband Elberfeld à Mk. 500.—	1000.—		
Kassenbestand . .	2815,43		
Verlust	29,72		
	Mk. 5300.—		Mk. 5300.—

Mitgliederzahl am Schlusse des Geschäftsjahres 25
Geschäftsguthaben der Mitglieder Mk. 5800.—.
Am Schlusse des Geschäftsjahres haben die Genossen für Mk. 7500.— Haftsumme aufzukommen.

Gevelsberg, den 31. März 1921.

Lohnschreinerrohstoff- u. Lieferungsgenossenschaft e. G. m. b. H.
Für den Aufsichtsrat: Julius Schaub.
Der Vorstand: Fritz Bick, Fritz Rauch, Karl Pries.

Holzmodelle
nach Zeichnung, Muster und Angaben
fertigt sauber und preiswert an
Reinhard Schmidt
Neustr. 13a. Modellschreinerei Neustr. 13a.

Die Gewinnliste
der Königsberger Lotterie
ist eingetroffen.
Preis 60 Pfg.
Phil. Dalkin.

Bekanntmachung
betreffend die Entrichtung der Umsatzsteuer für das Kalenderjahr 1921.

Auf Grund des § 144 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetze werden die zur Entrichtung der Umsatzsteuer verpflichteten Personen, die eine selbständige gewerbliche oder berufliche Tätigkeit ausüben, die Gesellschaften und sonstigen Personenvereinigungen im Kreise Schwelm aufgefordert, die vorgeschriebenen Erklärungen über den Gesamtbetrag der steuerpflichtigen Entgelte im Jahre 1921 bis spätestens Ende Januar 1922 — Ende des auf den Steuerabschnitt folgenden Monats — dem unterzeichneten Umsatzsteueramt schriftlich einzureichen oder die erforderlichen Angaben an Amtsstelle mündlich zu machen.

Als steuerpflichtiger Gewerbebetrieb gilt auch der Betrieb der Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der Fischerei und des Gartenbaues, sowie der Bergwerksbetrieb. Die Absicht der Gewinnerzielung ist nicht Voraussetzung für das Vorliegen eines Gewerbebetriebes im Sinne des Umsatzsteuergesetzes. Auch Angehörige freier Berufe (Aerzte, Rechtsanwälte, Notare, Schriftsteller, Künstler usw.) sind steuerpflichtig.

Auch kleinste Betriebe sind steuerpflichtig; eine Steuerbefreiung für Betriebe mit nicht mehr als 3000 Mk. Umsätze besteht nach dem Umsatzsteuergesetze vom 24. Dezember 1919 nicht mehr.

Die Steuer wird auch erhoben, wenn und soweit die steuerpflichtigen Personen usw. Gegenstände aus dem eigenen Betriebe zum Selbstgebrauch oder -verbrauch entnehmen. Als Entgelt gilt in letzterem Falle der Betrag, der am Orte und zur Zeit der Entnahme von Wiederverkäufern gezahlt zu werden pflegt.

Die Einreichung der Erklärung kann durch erforderlichenfalls zu wiederholende Ordnungsstrafen bis zu je 500 Mk. erzwungen werden. Umwandlung in Haft ist zulässig. Wer meint, zur Erfüllung der Aufforderung nicht verpflichtet zu sein, hat dies dem Umsatzsteueramt rechtzeitig unter Darlegung der Gründe mitzuteilen (§ 202 der Reichsabgabenordnung).

Das Umsatzsteuergesetz bedroht denjenigen, der über den Betrag der Entgelte wissentlich unrichtige Angaben macht und vorsätzlich die Umsatzsteuer hinterzieht oder einen ihm nicht gebührenden Steuervorteil erschleicht, mit einer Geldstrafe bis zum 10fachen Betrage der gefährdeten oder hinterzogenen Steuer oder mit Gefängnis. Der Versuch ist strafbar.

Zur Einreichung der schriftlichen Erklärung sind Vordrucke zu verwenden, die von jedem Steuerpflichtigen bei dem unterzeichneten Finanzamt kostenlos entnommen werden können.

Steuerpflichtige sind zur Anmeldung der Entgelte verpflichtet, auch wenn ihnen Vordrucke zu einer Erklärung nicht zugegangen sind.

Bei Nichteinreichung einer Erklärung, die im übrigen durch eine Ordnungsstrafe geahndet werden kann, ist das Finanzamt befugt, die Veranlagung auf Grund schätzungsweiser Ermittlung vorzunehmen.

Schwelm, den 15. Dezember 1921.

Finanzamt Schwelm.
Dr. Springorum, Regierungsrat.

Wo kann sich
Geschäftsmann
mit einer Einlage von 25 bis 30000 Mark an einem Unternehmen (kleinerer Fabrikbetrieb bevorzugt)
tätig beteiligen?
Briefe unter **W. 780** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Keine Wanze mehr!
Tue mit Kerbe in ordnen, bräig verbilligt. Nicht stinkt, macht keine Flecken. Flasche Mk. 1.—, Nur echt bei Drogerie A. Schmermund, Mittelstraße 60.

Nähmaschinen kauft auch reparaturbedürftig Masch.-Lagerhagen i. W. Wasserstraße 1.

Von Neust. b. Wittener Str. **Kneifer mit Etui** verloren. Gegen Belohnung abzugeben Mittelstr. 46.

Sparkasse der Stadt Gevelsberg und des Amtes Ennepe
zu Gevelsberg.

Kassenstunden: 9—1 Uhr.

Reichsbankgirokonto — Konto bei der Landesbank in Münster, Postscheckkonto Cöln Nr. 16767 und Hannover Nr. 57603.

Hauptstelle: Gevelsberg, Rathaus, Zimmer 8. Fernspr. 400
Zweigstelle: Vogelsang, Hagener Str 316. Fernspr. 997.
Zweigstelle: Milspe, Voerder Str. 21. Fernsprecher 751.

Annahme von Spareinlagen bei täglicher Verzinsung. Anlagestelle für Mündelgelder. Ausgabe von Heimsparbüchsen. Einziehung von Spareinlagen.

Eröffnung von Depositen- und Konto-Korrent-Konten mit Giro- und Scheckverkehr und Kreditgewährung gegen Sicherstellung. Ausführung von Daueraufträgen, gebührenfreie Zahlung von Steuern, Mieten, Schulgeld und dergl. für Girokunden.

Einziehung von Schecks und Wechseln. Ausgabe von Reisekreditbriefen. Stellung von Accreditiven.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren (offene und verschlossene Depots). An- und Verkauf von Wertpapieren, Vermietung von Schrankfächern.

Beleihung von Wertpapieren und Sparbüchern.

Ausgabe von Hypotheken-, Faustpfand- und Bürgschafts-Darlehen.

Weinhaus Bettermann
Zweighaus: Düsseldorf ▪ Haupttellerei: Hagen i. W. ▪ Kelterei: Bingen a. Rh.
Fliegerstr. 30—32 am Emilienplatz
Weinbergbesitzer in Bubenheim u. Oberingelheim a. Rh.
anbietet vorteilhaft in reicher Auswahl mit besonderer Sorgfalt gepflegte auf der Flasche gereifte
Rhein-, Mosel- und Rotweine
eigner Kelterung und Ansteigerung von ersten Gütern.
Vertretung und Niederlage in Gevelsberg:
Fernsprecher 947. **C. Dunkmann** Hagener Str. 49.

Hotel „Zur Hause"
Hagener Str. Bes.: H. Reuter. Fernruf 24.
Bestes Haus am Platze.
Gute Küche. ff. Getränke.
Logierzimmer, Aufenthaltszimmer für Reisende.
Speisezimmer mit verschön eingerichteter Likör- und Weinstube.

Niederlage in Milspe
für sämtl. Reichard-Erzeugnissen ist die
Adler-Drogerie Herm. Fischer
Ecke Voerder- u. Friedrichstraße.
Telefon 607. Haltestelle der Straßenbahn.
Große Auswahl in
Reichard-Schokoladen
aller Art.

Mehrere Schweißer
sowie
Schleifer und Presser
gesucht.
Schürhoff & Co.

Fabrikbetrieb von ca. 100 Arbeitern sucht zu möglichst baldigem Eintritt einen
Lohn-Buchhalter.
Es wird nur auf einen absolut zuverlässigen Herrn reflektiert, der flg und sicher rechnet, das einschlägige Versicherungs- und Steuerwesen beherrscht und schon längere Zeit als Lohnbuchhalter tätig war.
Briefe mit Zeugnisabschriften pp. und Gehaltsansprüchen unter A. 200 an die Geschäftsst. ds. Ztg.

Wegen Heirat meines jetzigen Mädchens ein tüchtiges
Küchenmädchen
zum 1. Februar oder etwas später gesucht.
Frau Eduard Bürten,
Kölner Straße 12.

Suche für sofort oder 15. Januar ein kräftiges, gesundes
Mädchen,
welches schon in anderm Haushalt tätig war und zu Hause schlafen kann.
Frau Postsekretär Gust. Dunkel

Gesellschaft „Eintracht"
Gevelsberg.
Sonntag, den 1. Jan... 1922, abends 6½ Uhr
Jahres-Haupt-Versammlung.
Gevelsberg, 17. Dez. 192...
Der Vorstand.

Für kl. Haushalt (2 Per... einfaches, älteres
Fräulein oder Stütze
mögl. per sofort ge...
Meldungen nach 8 Uhr abds. Elberfelder Str. 2...

Hiesiges Werk sucht für 6 Arbeiter sofort
Unterkunft
mit voller Verpflegung
Briefe unter R. F. 60 a... die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Prima
Speise-Kartoffeln
angekommen.
Hermann Eckes.

Leberthran-Emulsion
bestes Nähr- und Kräftigungsmittel für Kinder und Erwachsene
empfiehlt
Drogerie Thelsen
Milspe, Vörder Str. 48.

Günstig für Brauleute!
Naturlackierte sauber gearbeitete neue
Kücheneinrichtung
zum billigen Preise von 3400 Mk. zu verkaufen.
Hagener Str. 241.

Für gebrauchte
Möbel u. Herde
zahlt die höchsten Preise
Otto Hambeck
Lager in gebr. Möbeln.
Winkelstraße 11, Oberstadt (Karte genügt).

Sofort abzugeben:
Zirka 15 Stück
Tafelbleche
1,5 mm stark.
Briefe unter S. A. an die Geschäftsstelle ds. Ztg.

Gestern abend am Berg... Märk. Bahnhof
schwarze, schmale Handtasche
mit weißem Knopf verlo...
Wiederbringer erhält Belohnung.
Abzugeben
Waldstraße 12 I.